

Miriam Schmidt-Wetzel

Einblicke in die „Krea(k)tivklasse“

Praxiserfahrungen in einer Profilkunde Kunst

Donnerstagmorgen, 9:25 Uhr. Nach einer Stunde Deutschunterricht und einer Lernzeit-Stunde, in der die Schülerinnen und Schüler selbstständig an ihren Wochenplänen gearbeitet haben, wird das Klassenzimmer der 5d, wie fast jeden Donnerstag, zum „Krea(k)tivklassenzimmer“. Auf ein kurzes Signal hin werden Tische zusammengesoben, Wachsdecken ausgebreitet, das Material aus den Schränken geholt. Nach der großen Pause geht es los: vier Stunden Kunstunterricht am Stück – für die Schülerinnen und Schüler das Highlight der Woche. Ein anderer Donnerstag. Wir treffen uns direkt an der Straßenbahnhaltestelle, denn heute fahren wir ins Städelmuseum, Frankfurt am Main, um „Bilderkrimis“ zu den Gemälden dort zu schreiben. Kunst- und Deutschunterricht verbinden sich in einem Projekt (Abb. 1).

Und wieder ein anderer Donnerstag. Nach der großen Pause marschieren wir in den an die Schule angrenzenden Stadtwald, um Material für Strukturbilder zu sammeln. Nach einem etwa einstündigen Spaziergang kehrt die Klasse mit Kisten und Körben voller Äste, Steine, Flechten u. ä. zurück in den Klassensaal. Ein großes Materiallager wird in der Mitte des Raumes aufgebaut. Die Schülerinnen und Schüler können sich dort bedienen, um mit Hilfe der gesammelten „Naturpinsel“ großflächige Bilder zu erstellen, die die Sommerstimmung kurz vor Herbstbeginn malerisch konservieren sollen.



Überblick

Dies sind nur wenige Momentaufnahmen aus der „Krea(k)tivklasse“ (Abb. 2) an der Carl-von-Weinberg-Schule, einer Integrierten Gesamtschule in Frankfurt am Main. Dabei handelt es sich um eine Profilkunde, die nun im fünften Jahr in der fünften und sechsten Jahrgangsstufe an der Schule angeboten wird. Im Folgenden möchte ich ausgehend von den didaktisch-pädagogischen und organisatorischen Merkmalen zunächst auf die Möglichkeiten eingehen, die ein solches Kunstprofil – für die Schülerinnen und Schüler, Lehrkraft,

aber auch hinsichtlich einer Schulentwicklung, in der dem Fach Kunst nicht nur eine Nebenrolle zukommt. Daran anschließend werden Schwierigkeiten, Hürden und Hemmnisse aufgezeigt, denen wir an der Carl-von-Weinberg-Schule bei der Umsetzung des Kunst-Profiles begegnet sind, und entsprechende, vor dem Hintergrund dieser Praxiserfahrungen entwickelte Optimierungsvorschläge dargelegt. Das Fazit beleuchtet zusammenfassend die Potentiale und Herausforderungen des vorgestellten Profils und lädt zur Nachahmung, Modifikation und Weiterentwicklung ein.

Didaktisch-pädagogisches Konzept

Die Konzeption der „Krea(k)tivklasse“ basiert auf reformpädagogischen Grundgedanken: Den Schülerinnen und Schüler soll über das Fach Kunst hinaus ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglicht, dem kindlichen Interesse am bildnerischen Ausdruck und der Neugier auf ästhetische Erfahrungen entsprochen werden. Im Sinne eines fächerverbindenden Ansatzes (Kunst+Unterricht 2008) sind daher das bildnerisch-gestalterische Handeln sowie die Kommunikation über und mit Bildern und Kunstwerken nicht allein auf den Kunstunterricht beschränkt. Vielmehr wird in allen Fächern regelmäßig die Wahl handlungsorientierter und/oder kreativitätsfördernder Zugänge in Betracht



Abb. 1 Im Städelmuseum Ideen für „Bilderkrimis“ sammeln (Klasse 5, fächerverbindendes Projekt Kunst/Deutsch)

gezogen. Im Kunstunterricht wiederum werden Themen aus anderen Unterrichtsfächern aufgegriffen und bildnerisch-gestalterisch bearbeitet. In der Krea(k)tivklasse verschwimmen die Grenzen zwischen den Unterrichtsfächern. Die fachüberschreitende, produktive Auseinandersetzung mit Themen und Inhalten ist verbunden mit einer nach Möglichkeit projektorientierten Unterrichtsplanung und der regelmäßigen Arbeit an Projekten (Otto 1994), für die auch die Expertise außerschulischer Bildungspartner zum Einsatz kommt. Richard Kursch, der als Unterstufenkoordinator und Kunstlehrer an der Carl-von-Weinberg-Schule das Profil gemeinsam mit der damaligen Schulkünstlerin Kristin Lohmann initiiert hat, fasst die Ziele der Profilbildung in einem Konzeptpapier zusammen: „Damit trägt [das Profil] wesentlich zu einer ganzheitlichen Entwicklung bei und entfaltet in besonderer Weise die individuellen Fähigkeiten und Begabungen. Es ermöglicht eine verstärkte Identifikation mit künstlerischen Denk- und Arbeitsweisen und trägt zur Ausprägung von Schlüsselqualifikationen wie Wahrnehmungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Kreativität, Ausdauer, Entscheidungsfähigkeit, Problemlösungsverhalten, Dialog- und Teamfähigkeit etc. bei“ (Kursch 2008, S. 2).

Organisation und Rahmenbedingungen

Eine wesentliche organisatorische Voraussetzung für die Realisierung des didaktisch-pädagogischen Konzepts der Krea(k)tivklasse ist der auf vier Unterrichtsstunden deutlich erweiterte Kunstunterricht in den ersten beiden Schuljahren an der IGS. Die-

se werden an einem Schultag, dem „Krea(k)tivklassentag“, im Block unterrichtet. Hinzu kommt die im Profilkonzept verankerte Zusicherung, dass die Krea(k)tivklassen von der 7. bis 10. Klasse durchgängig mindestens im Umfang von zwei – im Idealfall: drei – Wochenstunden Kunstunterricht erhalten, selbst wenn der Kunstunterricht in den Parallelklassen evtl. ganz ausgesetzt oder nur einstündig erteilt wird.

Die Kunstlehrkraft ist zugleich die Klassenleitung und unterrichtet möglichst viele andere Fächer in der Klasse. Am Krea(k)tivklassentag findet ausschließlich Unterricht bei der Kunstlehrerin bzw. dem Kunstlehrer statt. Das Klassenzimmer ist so ausgestattet und eingerichtet, dass dort jederzeit sowohl Kunstunterricht als auch Unterricht in anderen Fächern ohne großen organisatorischen und zeitlichen Aufwand stattfinden kann.

Möglichkeiten

Da die Kunstlehrkraft als Klassenleitung selbst ein oder mehrere weitere Fächer in der Lerngruppe unterrichtet und sich dadurch relativ leicht einen Überblick über die Inhalte der anderen Fächer verschaffen kann, sind sinnstiftende Verknüpfungen und Bezüge, die zu einem motivierten und nachhaltigen Lernen beitragen, auf unkomplizierte Weise zu realisieren. Das Thema „Spannend erzählen“ aus dem Deutschunterricht wird bspw. zum Anlass für den eingangs genannten fächerverbindenden Unterrichtsgang ins Städtelmuseum, wo nach einer „Bilderralley für Museumsdetektive“ angeregt durch die ausgestellten Werke Ideen für „Bilderkri-



Abb. 2 Logo der Krea(k)tivklasse

mis“ (Hagemann 2011) gesammelt werden. Das Bildmaterial für Gruppenreferate zum Thema Steinzeit im Fach Gesellschaftslehre erstellen die Schülerinnen und Schüler selbst, indem sie steinzeitliche Szenen mit Knetfiguren inszenieren, fotografieren und zu einer Bildschirmpräsentation zusammenfügen (Abb. 3). Im Englischunterricht werden Beschreibungen zu im Kunstunterricht entstandenen Bildern verfasst, in Kunst Kriterien für Plakatgestaltungen im Naturwissenschaftlichen Unterricht erarbeitet usw.

Die erhöhte Stundenzahl und die Bündelung des Kunstunterrichts am Krea(k)tivklassentag ermöglichen regelmäßiges intensives, projektorientiertes Arbeiten. Es steht ausreichend Zeit zur Verfügung zur Einführung und Einübung verschiedener Gestaltungstechniken. Ohne Unterbrechung durch den Pausengong können sich die Lernenden in längeren Arbeitsphasen in ein bildnerisches Vorhaben vertiefen (Abb. 4). Umfassender als im regulären zweistündigen Kunstunterricht arbeiten die Schülerinnen und Schüler nicht nur an ihrer individuellen bildnerischen Kompetenzentwicklung, sondern schulen auch überfachliche Fähigkeiten wie Konzentration und Ausdauer. Deutlich mehr Zeit ist auch vorhanden für die sinnvolle Verknüpfung von Rezeption und Produktion sowie die Auseinandersetzung mit Werken der Kunstgeschichte und der Gegenwartskunst, welche im Regelunterricht der Sekundarstufe I zugunsten eines höheren Anteils praktischen Arbeitens häufig zu kurz kommt. Kunstbegegnungen vor dem Original gehören zum Unterrichtsalltag, denn am Krea(k)tivklassentag können Exkursionen und Unterrichtsgänge ohne den sonst üblichen organisatorischen und bürokratischen Aufwand (Ausplanungen der Lehrkraft, Kommunikation mit Schulleitung und Kollegium usw.) durchgeführt werden. Der Krea(k)tivklassentag bietet darüber hinaus eine geeignete Struktur für Kooperationen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Ein Schulhalbjahr lang erarbeitete etwa die erste Krea(k)tivklasse an der Carl-von-Weinberg-Schule mit ihrer Kunst- und Klassenlehrerin Judith Stegmann und der Architektin Simone Hess in einem Projekt mit dem Deutschen Architekturmuseum ein Konzept für ein „Freiluftklassenzimmer“. Es wurde zum Abschluss des Projekts mit tatkräftiger Unterstützung der Eltern umgesetzt und kann bis heute für Unterricht im Freien genutzt werden (Abb. 5).

Abb. 3 Folie einer Bildschirmpräsentation zum Thema „Jagd“ (Klasse 5, fächerverbindender Unterricht Kunst/Gesellschaftslehre)





Projekte wie dieses stehen im Rahmen der Krea(k)tivklasse nicht in Konkurrenz zum regulären Kunstunterricht, sondern laufen unter der Regie der Kunstlehrkraft. Damit profitiert das Fach Kunst weit mehr von der Attraktivität solcher tatsächlichen Kooperationen als dies bei von Stiftungen o. ä. verantworteten „Einflieger-Angeboten“ kultureller Bildung mitunter der Fall ist. Nicht nur Großprojekte wie der Bau eines Freiluftklassenzimmers, auch kurzfristigere gemeinsame ästhetische Erfahrungen fördern als „bildnerische Beziehungsarbeit“ (Schmidt-Wetzel 2017, S. 271) die Klassengemeinschaft, stärken die Identifikation der bzw. des Einzelnen mit der Gruppe und der Schule und tragen zu einem positiven Lernklima bei.

Umgang mit Hürden und Hemmnissen

Die oben erläuterten organisatorischen Rahmenbedingungen sind in der Praxis wohl an kaum einer Schule vollständig zu erfüllen. Auch an der Carl-von-Weinberg-Schule müssen für die konkrete Realisierung jedes Jahr neue Lösungen gefunden und teilweise Abstriche vom Ideal gemacht werden. Flexi-

bilität, Improvisation und experimentelles Umdenken ermöglichen jedoch auch unter erschwerten Bedingungen eine Verwirklichung der Kernpunkte des didaktisch-pädagogischen Profilkonzepts. Zwei Beispiele:

1. Die Gewährleistung eines (erweiterten) Kunstunterrichts auch über die 5. und 6. Klasse hinaus stellt nicht nur Schulleitung und Stundenplaner bisweilen vor kaum lösbare Schwierigkeiten. Auch den Schülerinnen und Schülern ist ihre im Vergleich zu den Parallelklassen z.T. höhere Wochenstundenzahl nicht immer als Privileg zu vermitteln. In solchen Fällen kann und muss über Alternativen nachgedacht werden, z. B. in Form einer Konzentration der Kunststunden auf eine intensive Projektwoche (Abb. 6) anstelle oder als Ergänzung des wöchentlichen Kunstunterrichts. Die Verhandlungsposition der Kunstfachbereiche ist durch die konzeptuell verankerte, auch den Eltern gegenüber kommunizierte Zusicherung von durchgängigem Kunstunterricht allemal besser, als dies heute angesichts vielfach permanent drohender Stundenkürzungen der Fall ist.

2. In kaum einem Kollegium sind genügend Kunstlehrkräfte vertreten, die mit ihren jeweiligen Zweitfächern für eine Klassenleitung in der Unterstufe sinnvoll einsetzbar sind. Alternativ sollte die in der Profilklassse unterrichtende Kunstlehrkraft zumindest als stellvertretende bzw. Ko-Klassenlehrer/in an der Klassenleitung beteiligt sein. Eine geeignetere Variante besteht jedoch darin, dass sich zwei Fachkolleginnen bzw. -kollegen als Profilklassenleitungen spezialisieren. Sie begleiten jeweils eine Klasse in den ersten beiden Schuljahren an der weiterführenden Schule und übernehmen danach wieder eine neue Krea(k)tivklasse im Jahrgang 5.

Abb. 4 (o.) Konzentriertes Arbeiten an einem Projekttag zum Thema „Taschendesign“ (Klasse 6)

Abb. 5 (u.) Bau eines Freiluftklassenzimmers in Kooperation mit dem Deutschen Architektur Museum Frankfurt a.M. (Klasse 5)



Kernpunkte des didaktisch-pädagogischen Konzepts der „Krea(k)tivklasse“

- Anwendung handlungsorientierter und kreativitätsfördernder Methoden in allen Unterrichtsfächern
- Bildrezeption und Kunstbetrachtung nicht nur im Kunstunterricht
- Projektorientiertes Arbeiten
- Fächerverbindender und fächerüberschreitender Ansatz

Organisation und Rahmenbedingungen

- Erweiterter Kunstunterricht (vierstündig) in der fünften und sechsten Klasse
- Kunstlehrkraft ist Klassenlehrerin bzw. -lehrer oder Ko-Klassenlehrerin bzw. -lehrer
- Bündelung der Kunststunden an einem Schultag: „Krea(k)tiv-Tag“
- Am Krea(k)tiv-Tag möglichst ausschließlich Unterricht bei der Kunstlehrkraft
- Grundausstattung des Klassenzimmers für Kunstunterricht
- Regelmäßige Unterrichtsgänge in Museen und zu weiteren außerschulischen Lernorten oder Atelierbesuche.

Fazit und Ausblick

Profilklassen wie die Krea(k)tivklasse an der Carl-von-Weinberg-Schule, Frankfurt am Main, können entscheidend zur Stärkung von Kunst als Unterrichtsfach beitragen. Durch die erhöhte Stundenzahl von vier Wochenstunden erhält das Fach nicht nur größeres Gewicht im Fächerkanon. Künstlerisch interessierte und talentierte Schülerinnen und Schüler können früh umfassend gefördert werden und dadurch u.a. langfristig Kunstleistungskurse mit interessierten, engagierten und befähigten Teilnehmenden etabliert werden. Die Arbeit in einer Krea(k)tivklasse entlastet und bereichert gleichermaßen die dort unterrichtenden Kunstlehrkräfte, denn der organisatorische Mehraufwand, der häufig mit einem anspruchsvollen und abwechslungsreichen Kunstunterricht einhergeht, kann deutlich reduziert werden. Bspw. können, wie oben an einigen Beispielen gezeigt wurde, Exkursionen und Kooperationen mit außerschulischen Expertinnen oder Experten vergleichsweise unkompliziert organisiert werden, da die sonst erforderlichen Anträge auf Freistellungen, Stundenplanänderungen u. ä. in der Regel entfallen. Vor allen Dingen aber schafft die zeitlich großzügige, kontinuierliche und verlässliche Struktur sehr geeignete Rahmenbedingungen für regelmäßige intensive, produktive und rezeptive Auseinandersetzungen mit Bildender Kunst. Sie ermöglicht den Schülerinnen und Schülern anspruchsvolle und eindrucksvolle ästhetische Erfahrungen und eröffnet ihnen damit äußerst wertvolle kulturelle Zugänge. Gemessen an den Potenzialen, die eine Pro-

filklasse Kunst für alle Beteiligten sowie für die Stärkung des Faches bietet, sind die Hürden und Hemmnisse bei der Entwicklung, Umsetzung und Etablierung überschaubar und überwindbar. Die nun bereits langjährige Erfahrung an der Carl-von-Weinberg-Schule hat gezeigt, dass das Profilkonzept nicht zwingend in allen Aspekten realisiert werden muss, sondern vielmehr flexibel den jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen und Bedürfnissen angepasst und/oder weiterentwickelt werden kann. Schließlich sind über unsere Praxiserfahrungen hinaus weitere Aktivitäten im Rahmen einer Kunstprofilklasse denkbar, bspw. Klassenfahrten mit künstlerisch-bildnerischem Schwerpunkt oder der Aufbau einer Datenbank potentieller Praktikumsstellen in Gestaltungsberufen, an Museen oder Theatern.

Literatur

- Hagemann, Karin: Das Geheimnis des Raben. Frankfurt am Main (Fischer KJB) 2011.
Kunst+Unterricht „Kunstunterricht fachüberschreitend“ 327/328, 2008.
- Kursch, Richard: Kunstprofilklasse ab dem Schuljahr 2011/2012. Unveröffentlichtes Konzeptpapier der Carl-von-Weinberg-Schule Frankfurt am Main, 2008.
- Otto, Gunter: Projekte in der Fächerschule? Plädoyer für eine vernachlässigte Lernweise. In: Kunst+Unterricht 181, 1994, S. 35–37.
- Schmidt-Wetzel, Miriam: Kollaboratives Handeln im Kunstunterricht. Eine qualitativ-empirische Untersuchung mit Praxisbeispielen. München (kopaed) 2017.

Dr. Miriam Schmidt-Wetzel ist StRin und derzeit Pädagogische Mitarbeiterin am Institut für Kunstpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt a. M.
E-Mail: wetzel.miriam@gmail.com

Abb. 6 Bildnerische Gestaltung, inspiriert von Land Art, im Rahmen der Kunst-Projektwoche „Die Waldbühne“ im angrenzenden Stadtwald (Klasse 6)

